Wirkung jeder Phrase. Kröcks Zeilen sagten Valke nichts Neues, außer zum mindesten, wozu er nun schon bald und [illegible] entschlossen gewesen wäre.

Ein einziger arbeitete unbewußt dem Willen Schulz' entgegen, und das war der Anstaltslehrer, jener stille, blasse Mann, der versucht hatte, die schwere Hand Valkes der Laubsäge [illegible] gefügig zu machen und ihn zum Lesen von Büchern heranzuziehen. Er suchte den Verwundeten in der ersten Zeit nach dem Attentat häufig auf, brachte ihm Bücher, plauderte mit ihm und war bemüht, hinter die Zurückhaltung zu dringen, die ihm Valke entgegensetzte.

[illegible] hatte gesagt: „[illegible] auf der [illegible] ist ein Spion vom Direktor. Der will nur rausbekommen, was du von uns weißt."

Valke war nicht dieser Ansicht, aber er hütete sich, dem Lehrer Einblick in seinen wahren Seelenzustand zu gewähren. Dadurch wurde er dem [illegible] Mann gegenüber [illegible] mißtrauisch, [illegible] das und zeigte sich noch verschlossener, [illegible].

[illegible] das Buch, das ihm [illegible] zuerst in die Hand gegeben hatte, las er in seiner unbeholfenen Art. [illegible] [illegible]. [illegible] Schilderung des Bienenstaats, von einem [illegible] geschrieben, heute noch so fesselnd wie am ersten Tage. [illegible] in dieser Lektüre kam, um so mehr [illegible] Buch lieh er unberührt liegen, [illegible] den Titel an. Denn da war er schon [illegible] in der Freiheit, von der man [illegible].

[illegible] in seine Zelle zurückverlegt.

Er [illegible] Kameradschaft [illegible] in der Gemeinde des Zuchthauslebens. [illegible] und der Gewalt [illegible] [illegible] mit dem [illegible] Verbrechens [illegible] [illegible] Zelle [illegible] von Verwegenheit [illegible] gegenüber. Er wußte kein Mittel, sich Nachricht von ihr zu verschaffen, weil ihre Kreise zu weit von den seinen entfernt waren. Höchstens ihrem Bruder, diesem Tunichtgut, hätte er schreiben können, aber der würde ihm wohl ebensowenig antworten wie sie selbst.

Er glaubte nun, Gerda sei dem Gedanken an eine fünfzehnjährige Trennung erlegen, der unerbittlichen Logik dieser trostlosen Zukunft. Da er die Einstellung ihrer Mutter nicht kannte, sagte er sich, die alte Frau habe gegen ihn gearbeitet. Es war ihr gewiß leicht geworden; mit ihr arbeitete die Zeit. Nun war es schon lange Monate her, seit sie sich zuletzt gesehen hatten, denn das Versprechen, ihn in Kroneberg zu besuchen, hatte Gerda nicht eingehalten; sein Bild war verblaßt, sie begann ihn zu vergessen, und das erste Zeichen dieses Vergessens war dieses Schweigen von ihrer Seite, das ihm das Herz [illegible].

[illegible] Wochen waren das, in denen er sich das Ausbleiben jeder Nachricht auf so primitive Weise erklären mußte. Er arbeitete oft wie ein wild gewordenes Ackerroß, dann wieder [illegible] von Eifer aus, und Meister Weikert mußte ihn häufig [illegible]. Hollbach, der sich ihm immer mehr angeschlossen hatte, soweit es die eisernen Regeln des Zuchthauses zuließen, sprach ihm besorgt zu. Ihm entging es nicht, wie sich Valke verändert hatte, nur schrieb er es anderen Einflüssen zu.

Kröck verspottete die beiden. Er hatte es wie immer auf Hollbach abgesehen, dessen knabenhafte Weichheit und Anschmiegsamkeit an Simon ihn zu den tollsten Reden reizten. „Was brauchst du rauszukommen, Valke", sagte er grinsend, „hast doch dein Mädel gleich bei dir." Oder: „Wird rot wie ein Mädchen, der Hollbach, wenn du ihn nur ansiehst."

[illegible] Valke fiel das auf. Einmal gestand ihm der Jüngere, er habe noch nie mit Weibern zu tun gehabt. Und er [illegible] dabei so seltsam an, daß Valke stutzig wurde. Als der Kröck das Wort „Weibchen" fallen ließ, flog ihm ein [illegible] so dicht am Kopf vorüber, daß er ihn pfeifen hörte. Da wurde er vorsichtig; er kannte die Kraft des Bremers und seine Entschlossenheit.

Am liebsten hörte Valke während der Arbeit, [illegible] Hollbach von seinen Eltern sprach. Er schickte regelmäßig von seinen Ersparnissen an die beiden alten Leute, [illegible] einziges Kind er war. Er zählte die Tage bis zu seiner Entlassung. Mit dem Vater hatte er nie so gut gestanden, [illegible] war ein harter westfälischer Bauer. Aber seine Mutter [illegible] ihn selbst jetzt, wo er vom rechten Wege abgeirrt war, schrieb ihm Briefe mit herzergreifenden Mahnungen, [illegible] er war doch bereit, dieser Verblendete, für das Phantom [illegible] Solidarität aufs Spiel zu setzen, was ihm in nicht allzu ferner Zukunft winkte. Denn er fühlte mit seinen Schicksalsgefährten.

Mitten im Mai erhielt Valke den ersten entscheidenden Stoß, der ihn dorthin trieb, wohin ihn dunkle Gewalten riefen.

Es war an einem regnerischen Morgen, nichts [illegible] die große Wendung seines Schicksals. Er merkte nur, [illegible] die Frische, die er aus dem Lazarett mitgebracht hatte, [illegible] der Beklemmung gewichen war, die das Zellenleben [illegible]. Beim Waschen steckte er den Kopf unter den Wasserstrahl und fühlte sich ab. Je wärmer es wurde, desto schwerer [illegible] Nächte.

Draußen nahten sich die Geräusche, mit denen [illegible] Verteilung des Frühstücks allmorgendlich ankündete; [illegible] und zu der Zellentüren, die Stimmen der Beteiligten.

Valke stutzte. Es war sonst die leicht näselnde Stimme des Oberwachtmeisters Hufnagel, die in diesem Stockwerk herrschte. Sein Gutenmorgen, mit dem er auf den [illegible] gruß der Strafgefangenen zu antworten pflegte, [illegible] Niemand grüßte, die Türen schienen energischer auf- [illegible] geschlossen zu werden, und einmal, als Wöllner das [illegible] erhielt, fragte jemand rauh, militärisch kurz: „Was soll das heißen, stehen Sie immer so spät auf? Machen Sie [illegible] fertig, sonst melde ich das weiter!"

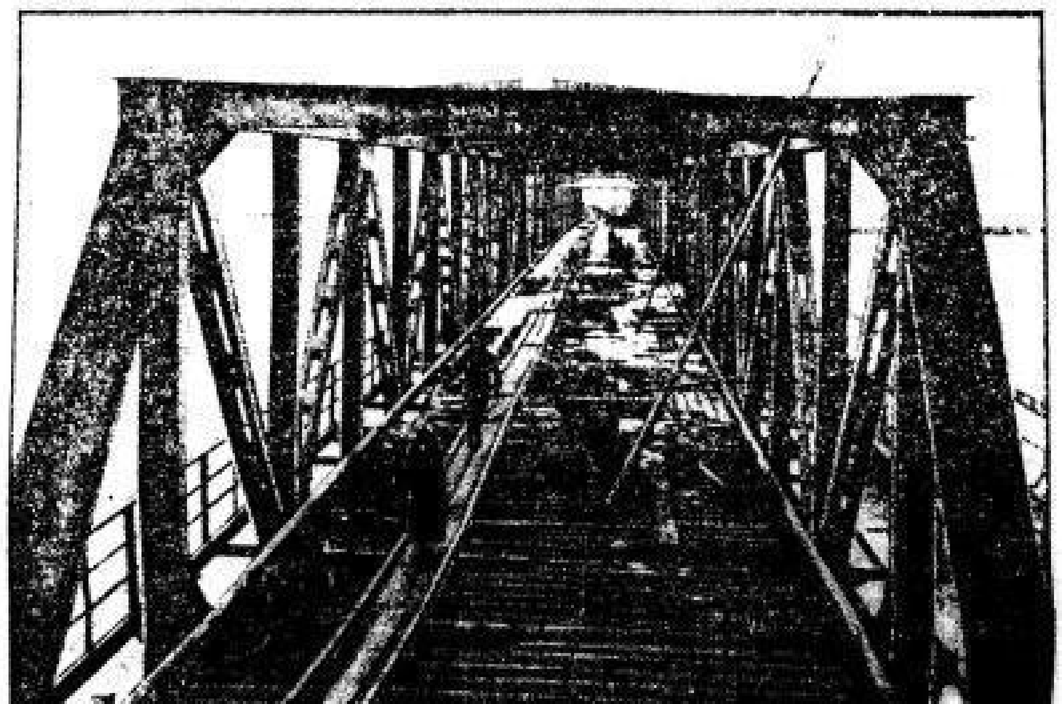
Ein anderer Ton, aber merkwürdigerweise für [illegible] nichts Neues. Er lauschte, bis seine Zellentür [illegible] wurde.

Ein Oberwachtmeister, den er bisher in der Anstalt nie gesehen hatte, leitete die Ausgabe der ersten [illegible]. Er war ungewöhnlich groß, wenig schlanker als Valke, [illegible] sah in das Gesicht des Mannes, und fast zugleich warf der rotblonde Mensch einen Blick zu, prüfend, [illegible] und hart.

Einer erkannte den andern.

Der Aufseher stutzte, seine Augen schienen [illegible] weiten, dann schüttelte er den Kopf. Gleich darauf [illegible] häßliches Lächeln um seinen Mund. Er wollte etwas [illegible] schluckte es aber hinunter. Das Lächeln, höhnisch und herausfordernd, blieb nun bis zu dem Moment, da Valke [illegible] Brot erhalten hatte und die Tür wieder zufiel.

Fortsetzung folgt



Die Usedomer Brücke vor der Fertigstellung

Die große neue Straßenbrücke, die das Festland mit der Insel Usedom verbinden wird, steht vor der Fertigstellung. Man erwartet, daß im Sommer der Verkehr nach den Badeorten dieser Ostseeinsel durch den Bau der Brücke einen großen Zuwachs erhalten wird.

Kapellmeister am laufenden Band

12. Volksbühnenkonzert

Kaum noch vermag zu überraschen, daß [illegible] konzert der Volksbühne von einem fremden, d. h. [illegible] der Dresdner Philharmoniker nicht [illegible] genten geleitet wird — ein Modus, der schon vor [illegible] Scheinpflugs einsetzte und nun, nach den Erfahrungen [illegible] Konzertwinters, kaum noch eine Ueberraschung [illegible] leicht war sich die Leitung der Volksbühnenkonzerte [illegible] klar darüber, was denn ein Orchesterdirigent überhaupt [illegible] hat. Vielleicht ging sie bloß davon aus, wie er [illegible] oder wie er in seiner Gestik gerade auf sie und die [illegible] unverständigen wirkte. Jedenfalls ist dieses eine [illegible] nisch gerüstetes Orchester kann nur durch einen Führer, [illegible] mit ihm verbunden arbeitet, seine künstlerisch-kulturelle [illegible] gang erfüllen. Die Volksbühne, sich ihres Handelns [illegible] hell bewußt, arbeitet also mit auffälliger Beharrlichkeit [illegible] Kultur des überaus schön veranlagten Philharmoniker[illegible] — Diesmal war ein junger Kapellmeister aus [illegible] Werke tätig. Ludwig Arnigenius. Er dirigiert [illegible] Erfolg eines Schaudirigenten. Von Claude Debussy [illegible] gelangen ihm die Fêtes (Feste) besser als die [illegible] in uns seit fünfundzwanzig Jahren in schönster Erinnerung [illegible] — Mit Gerda Nette, am Klavier schon [illegible] Arnigenius noch Rachmaninoffs C-Moll-Klavierkonzert [illegible] fällige Werk kam unter den Fingern der Künstlerin [illegible] Wirkung.

Konzerte. Lubka Kolessa hat sich schnell [illegible] berufener, sogar auserwählter Pianistinnen [illegible] Männlich groß und gewaltig baut sie eine Bach-Busoni[illegible] tokatta (C-Dur) auf. Kristallklar, wenn auch [illegible] weich, kamen die hier kaum je gehörten [illegible] Mozart heraus; monumental die große [illegible] H-Moll, Werk 35, von Chopin. Der Beifall [illegible] Formen an. — Sehr beifallsfreudig war auch die [illegible] Liederabend von Karl Werner Reichelt, [illegible] Dresdner Bassist, der durch Dr. Englander [illegible] stützung am Förster-Flügel erfuhr, hatte bedeutsame [illegible] tionen von Wolf aus dessen spanischen und italienischen [illegible] lungen gewählt. Reichelts Organ klingt am schönsten [illegible] Er setzt es geschickt ein und weiß vor allem im Gestalten [illegible] trags zu interessieren.

„Da liegt der Hund begraben!"

Am Nordfuß des aussichtreichen Inselsberges liegt [illegible] zwischen Friedrichroda und Ruhla in Thüringen [illegible] frische gern aufgesuchte freundliche Dorf Winterstein. [illegible] Sehenswürdigkeiten besitzt es die Ruine des Schlosses [illegible] Wangenheim. Die größte Berühmtheit des Ortes bildet [illegible] sames Grabmal, das man hier vor 300 Jahren einem [illegible] zum Dank für seine treuen Dienste gesetzt hat. [illegible] von diesem Denkmal auch die Redensart „Da liegt der Hund begraben" her. Wie der Denkstein, der sich heute am [illegible] einstigen Burggrabens befindet, erzählt, wurde [illegible] Hund hie her begraben das ihn nicht fressen [illegible] Name Stutzel genannt ... Gesucht und [illegible] keit, die er seinen Herrn und Frauen bewiesen". Darunter [illegible] das Bildnis eines sitzenden Hundes.

Im Dreißigjährigen Kriege hatte der brave [illegible] Briefwechsel zweier Liebenden treu und pünktlich [illegible] Briefen am Halsband führte der vierbeinige [illegible] gewissenhaft aus. Als man ihn nicht mehr [illegible] brauchte, lief der Hund, so lange es seine Kräfte [illegible] nach dem 1½ Stunden entfernten Waltershausen, [illegible] käufe zu machen. Sein Tod versetzte seine Herrin, [illegible] Jägermeisterin Anna von Wangenheim — die [illegible] der Namen des Ehepaares liest man noch auf dem [illegible] tiefste Trauer; sie ließ den Hund in einem [illegible] unter großer Leichenbegleitung auf dem [illegible] das Tier aber nicht lange duldete. Der [illegible] Schloßfrau schwarz und erheischte von [illegible] Wehklagen um den geliebten Hund. Eine Köchin, [illegible] Tränen rühren ließ, bekam von ihr auch kein [illegible] aber die Magd in der Küche Zwiebeln schnitt, [illegible] feucht, und die Herrin schenkte ihr mit den [illegible] nun weinst du doch noch um den guten Stutzel!" [illegible] ein schwarzes Kleid.

Neue Bücher

Eine neue Kulturgeschichte

Viktor Engelhardt. Weltbild und Weltanschauung vom Altertum bis zur Gegenwart: Die geistige Kultur Indiens und Ostasiens; Die geistige Kultur Aegyptens, Babyloniens und Judäas; Die geistige Kultur der Antike. [illegible] Seiten; in Leinen 2.40, 2, 2.40, 2 M. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig.

Geistesgeschichte ist leichter zu schreiben als Wirtschaftsgeschichte, denn die Produkte des Geistes sind in der Literatur weitervererbt und uns so erhalten worden, jedoch die Wirtschaftszustände wurden in alten Geschichtsdarstellungen genau so ignoriert, wie meist noch heute; sie müssen erst mühsam aus der überlieferten Literatur rekonstruiert werden, bleiben aber immer lückenhaft. Darum beruhen die durchschnittlichen bürgerlichen Geschichtsdarstellungen auf ideologischer oder gar idealistischer, spiritualistischer Grundlage: der Geist (woher er kam, wird nicht erörtert) ist das erste, er bestimmt in der Hauptsache das Werden in der Menschenwelt. — Von dieser Art ist die Darstellung Engelhardts nicht; er verbleibt immer auf der Erde und leitet alles Geschehen durchaus realistisch von Boden und geographischer Lage, den von ihnen hervorgerufenen Naturerscheinungen, dem dadurch bedingten Arbeiten und Treiben, der politisch-wirtschaftlichen Lage der jeweiligen Menschen ab. Mit ihnen in Zusammenhang und Wechselwirkung stehen die geistigen Erscheinungen in der Menschenwelt. Freilich wäre es einseitig, die Wirtschaftslage stets als Ursache der geistigen Strömungen anzusehen, ebensooft wirken geistige Strömungen auf Wirtschaft und Politik zurück (man vergleiche die derzeitige Lage Deutschlands infolge der Nationalsozialisten und erfolgte). So wird die Geistesgeschichte, an Hand der weltgeschichtlichen Vorgänge betrachtet, zur Kulturgeschichte. Ihr innerster Kern ist das soziale Problem.

E. [illegible] entsprechend den Grundsätzen der materialistischen Geschichtsauffassung, aber die Tatsachen drängen ihm deren Ergebnisse auf; diese würden gewiß reicher sein, wenn er jene Betrachtungsweise konsequent anwendete. Es Darstellung räumt selbstverständlich auch, von aller mechanistischen Auffassung fern, dem Individuum, der Persönlichkeit den ihr entsprechenden Platz ein. Die Geschichte braucht und produziert die Persönlichkeit; ihr allgemeiner Inhalt gewinnt durch sie klare Form. „In jedem geschichtlichen Werden steckt etwas vom ‚großen Mann'; nur beschränkt sich seine Bedeutung auf die sichtbare Formgebung der geschichtlichen Notwendigkeit. Der große Mann und seine Zeit sind wechselseitig verbunden. Die Zeit macht ihn möglich, und er gestaltet die Zeit, weil er sie zur Klarheit emporhebt ... Weil er die noch unerkannten Keime zum ersten Ausreifen bringt und damit das Alte überwindet, steht das Genie [illegible] Haß und Feindschaft der mit dem alten Anschauungen allzu vertrauten und ökonomisch verbundenen Menschen an. Das macht die Tragödie im Schicksal des Genies." (Diese Charakteristik paßt auf Giordano Bruno, Galilei und Kepler wie auf Marx und Lassalle.)

Während das erste der obengenannten Bändchen die gesamte geistesgeschichtliche Entwicklung im Ueberblick umfaßt, vom primitiven Menschen bis zur Jetztzeit reicht, für die alte Kultur mehr philosophisch, für die Zeit nach der Renaissance mehr naturwissenschaftlich über das Weltbild informiert, gehen die weiteren Bände auf die Kulturen der einzelnen Länder ein: auf soziale und geistige Kultur, Religion, Kunst. Aus Indiens Religionsgeschichte ersehen wir, wie die Priester (Brahmanen) die Gegensätze im Volke schüren, die Kastenbildung hervorrufen und weiter fördern; wir sehen das Wachsen und Wechseln der Religionsformen aus natürlichen, wirtschaftlichen und politischen Gründen (bestes neueres Beispiel: das deutsche Mittelalter) und bemerken, daß eine jede nicht nur eine „Illusion" (Freud), sondern auch ein Regierungsmittel ist. Wir verzweifeln am Aufstieg Indiens, solange die Millionen umfassende Bauernschaft nicht von ihrem entsetzlichen, sie körperlich, wirtschaftlich und moralisch niederdrückenden religiösen Aberglauben befreit ist. — Dagegen erscheint China als ein Land der Zukunft, weil es ohne geistige Unterdrückung durch eine Kirche die Religion völlige Privatsache sein läßt. Wie die Regierung ihre eigene Religion hat, so kann jeder Chinese sich die seinige, sofern er eine braucht, aus den verschiedenen Lehren (Konfuzius, Laotses, Buddhas und dem Volksgeisterglauben) selbst zurecht machen — und tut es.

Ueber Aegypten und Babylonien erfahren wir alles, was in der notwendigen Kürze gesagt werden kann, aber gerade hier und bei der folgenden Geschichte der Juden zeigen sich auch die Gefahren einer reinen Geistesgeschichte, insofern sie zuviel und zu weitschweifig spekuliert und zuwenig in die reale Tiefe schürft. So war Amenophis IV. von Aegypten ganz gewiß kein fanatischer Schwärmer, sondern gleich den Künstlern, die ihn und seine Familie bildlich darstellten, ein handfester Realist, der den Kampf mit der thebanischen Priesterschaft wieder aufnahm; sein Nachfolger freilich konnte seine Erfolge nicht festhalten. Und bei der jüdischen Geschichte vergaß E. ganz, was er über die indischen Pfaffen sagte. Die jüdischen der Nachexilszeit, die von den Perserkönigen zur Staatspriesterschaft der Grenzfestung Jerusalem gemacht worden waren, werden kein Haar besser gewesen sein. Wenn er auch die späte und tendenziöse Fassung des alttestamentlichen Textes zugibt, so glaubt er — von der rein sagenhaften Zeit bis auf Simson einmal ganz abgesehen — den Jerusalemern doch fast alles, was sie seit Sauls Zeiten bis auf Nehemia als jüdische Geschichte ausgeben. Und es ist doch bis auf die letzten paar Könige durchaus Legende und Konstruktion; so vor allem die famose Reichsteilung unter Salomos Sohn. Engelhardt folgt in der Hauptsache den zahmen liberalen Theologen, die doch eben Theologen bleiben und sich nicht dem Vorwurfe voller Unglaubigkeit aussetzen wollen. Durch [illegible] der Tatsache, daß die [illegible] Provinz Samaria unter dem [illegible] gar nicht gelitten hatte, das [illegible] der Bibel mit Willen verschwiegen; der von [illegible] Josia dorthin übertragene jüdische Dienst in [illegible] Formen während des ganzen [illegible] Exils und bis in die griechische Zeit hinein blühte und während dieser Zeit dort die erste sagengeschichtliche Literatur entstand, verbaute er sich das Verständnis der Geschichte von Israel und Juda sowie der Bibelschriften überhaupt vollständig. Selbst die nach vielen Theologen und allen Historikern ganz lange Abrahamlegende läßt E. [illegible] im Zwielicht, wenn er auch das aus ihr [illegible] „Ur in Chaldäa" nicht erwähnt.

Der Band über die Antike zeigt uns die Kultur der Griechen und deren Einfluß auf die römische [illegible]-Kultur. Die Volksreligion ist auch hier wie in den anderen alten Staaten etwas völlig anderes als die durch die Literatur überlieferte Staatsreligion, und die Mythologie wieder ein anderes Drittes. Aber alles beruht auf dem Animismus, dem Seelenglauben, der auch, was uns Jul. Lippert schon vor 50 Jahren nachwies, die Grundlage abgibt, von der sich die griechische Philosophie entwickelte. Gerade bei Plato hätte dies ganz besonders und mit großem Erfolg hervorgehoben und erörtert werden können. — Wir lernen ferner das Christentum als eine Nach- und Fortbildung heidnischen Glaubens und Aberglaubens erkennen, sehen, wie der phantastische wiederauferstehende Frühlingsvegetationsgott zum Erlöser, Mittler und Fürsprecher bei der oberen Gottheit wird und wie aus den Mysterienspielen der Heiden der christliche Kult, insbesondere die Messe, herauswuchs.

Es werden vom gleichen Verfasser weitere Bändchen erscheinen, die sich mit der geistigen Kultur der späteren Zeit befassen. hs.

Die Justiz (Organ des Republikanischen Richterbundes), Verlag Dr. Walter Rothschild, Berlin-Grunewald. — Heft 4, Januar 1931, enthält u. a. das Hochverratsurteil des Reichsgerichts vom 4. Oktober 1930 im Fall der Ulmer nationalsozialistischen Reichswehroffiziere, und zwar im vollen Wortlaut. Ein Kommentar war dazu nicht nötig, doch bemerken wir, daß dasselbe mehrmals feststellt, daß von den Angeklagten bei ihrer Agitation betont wurde, hinter ihnen ständen auch Geldgeber der Großindustrie. Wer sollte auch ihre kostspieligen Reisen bezahlt haben? — Den Schluß bildet der Protest des Republikanischen Richterbundes gegen den Landgerichtsdirektor Lau in Glogau, der bei Begründung eines Freispruches eines Nationalsozialisten die Revolution von 1918 als „Meineid und Hochverrat" bezeichnet hatte.

Die Lebenshaltung des deutschen Reichsbahnpersonals. Verlagsgesellschaft Deutscher Eisenbahner m. b. H., Berlin W 50, 161 Seiten. Preis broschiert 3.50 M., Organisationspreis 1.75 M. Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, die freigewerkschaftliche Organisation der Arbeiter und Beamten der Reichsbahn, hat während des Jahres 1929 unter seinen Arbeiter- und Beamtenmitgliedern eine Erhebung von Haushaltungsrechnungen durchgeführt. Er legt die Ergebnisse dieser Arbeit im 23. Bande seiner Bücherei der Oeffentlichkeit vor. Das umfangreiche Tatsachenmaterial ermöglicht einen aufschlußreichen Einblick in die wirtschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse einer großen und wichtigen Berufsgruppe. Im zweiten Teile werden die statistischen Ergebnisse der Untersuchung des Einheitsverbandes den Ergebnissen ähnlicher und vergleichbarer Arbeiten, wie die des Statistischen Reichsamtes, des Afa-Bundes, des Zentralverbandes der Schuhmacher u. a., gegenübergestellt. Hier zeigen sich neben weitgehenden Uebereinstimmungen und Gleichförmigkeiten auch eine Reihe interessanter Abweichungen. Es wird u. a. besonders deutlich, daß sich die Art der Lebensführung in den Kleinstädten und den ländlichen Orten selbst bei gleichen Einkommensverhältnissen in mancher Beziehung von der Lebensführung in den großen Städten unterscheidet. Die Untersuchungsergebnisse sind deshalb geeignet, die Erkenntnisse, die die amtliche Statistik vermittelt, im einzelnen zu ergänzen. Auch sonst gestattet die vorliegende Arbeit neue und interessante Einblicke, weil sie die wirtschaftlichen und sozialen Lebensumstände der verschiedenen Berufe und Dienststellungen der größten geschlossenen Arbeitnehmergruppe in Deutschland, des Eisenbahnpersonals, ausführlich und in gemeinverständlicher Form darstellt. Auch der Wirtschafts- und Sozialpolitik eröffnet dieses Buch, wie alle früheren Arbeiten ähnlicher Art, neue Perspektiven.

Dr. Erich Häußermann. Wirtschaftsgemäße Gestaltung der Arbeitslosenversicherung. (Nürnberger Beiträge zu den Wirtschaftswissenschaften, Heft 22.) 75 Seiten. 2 M. Nürnberg 1931, Krische u. Co. — An die wohl zur Zeit brennendste Frage wird hier von einer ganz neuen Seite herangegangen. Verfasser schlägt vor, für den Unternehmer nicht Beitragsbemessung nach der Zahl der von ihm beschäftigten, sondern nach der Zahl der Entlassenen. Gewiß ein neuartiger Gedanke, den der Verfasser aber nach vielen Seiten hin beleuchtet. Ob er in allen Einzelheiten durchführbar ist, kann sich erst durch eine allseitige Diskussion zeigen.

Verantwortlich: Paul Wachmann, Dresden